

# Saibacher Tagblatt.

Abonnement-Preise:  
Für Laibach:  
Ganzjährig . . . 8 fl. 40 kr.  
Halbjährig . . . 4 . 20 .  
Vierteljährig . . . 2 . 10 .  
Monatlich . . . . . 70 .  
Mit der Post:  
Ganzjährig . . . 11 fl. - kr.  
Halbjährig . . . 5 . 50 .  
Vierteljährig . . . 2 . 75 .  
Für Befestigung ins Haus viertel-  
jährig 25 kr., monatlich 9 kr.  
Einzeln Nummern 6 kr.

Anonime Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 112.

Freitag, 17. Mai 1872. — Morgen: Venantius.

5. Jahrgang.

## Die Rudlichfeier

(Fortsetzung.)

„Meine verehrten Freunde! Ich erfülle eine Pflicht, eine angenehme Pflicht, die mir eine wahre herzliche Freude macht, wenn ich euch allen für diesen herzlichen, großartigen Empfang meinen Dank ausspreche. Zuerst dieser guten Stadt Troppau, die mir auf meinen Lebenswegen den ersten Unterricht, die erste Bildung gegeben hat, und der ich immer dankbar sein werde. (Bravo!) Ich danke dem Arbeitervereine der Stadt Troppau, der mich schon weit vor dem Thore der Stadt so herzlich begrüßte. Ich danke den Vertretern der Gemeinde Troppau, ich danke dem deutschen Vereine, dem Gliede einer Kette, die sich jetzt durch ganz Oesterreich verbreitet, um für Freiheit und Gleichberechtigung zu kämpfen. Ich danke vor allem dem Präsidenten und den Mitgliedern desjenigen Vereines, der mir die Ehre gab, sich nach meinem Namen zu benennen. Ich danke den Männern dieses Vereines insbesondere dafür, daß sie die ersten waren, die mir eine Taube mit dem Delzweige hinüberschickten nach Amerika über den atlantischen Ocean, sie zuerst theilten mir mit, daß ich hier nicht vergessen sei. Ich muß aufrichtig sagen, die Briefe meiner Verwandten hielt ich für parteilich. Ich wußte wol, daß sie mich nicht vergessen und daß sie jeden Augenblick wünschten, ich möchte zurückkehren. Aber als der „Hans Rudlich-Verein“ mir seine Adresse schickte mit diesen herzlichen Worten der Liebe, da wußte ich, daß es außer meinen Verwandten noch zahlreiche Männer gibt, die meiner gedenken. (Beifall.)

„Ich habe mein Vaterland, wie Sie wissen, nicht freiwillig verlassen. Die That, die Sie heute feiern, war wol nicht diejenige, wegen welcher ich

verfolgt wurde; ich habe auch noch andere Missethaten begangen (Doh-Rufe, Heiterkeit), die nach österreichischem Gesetze und vielmehr nach der Auslegung, welche militärische Behörden dem österreichischen Gesetze gaben, zu Verbrehen gestempelt wurden, aber ich möchte gerade sagen, daß ich als junger Mann, der auf Kampfesmuth und Wagnis damals viel hielt, daß ich mir auf jene anderen Missethaten ebensoviel eingeildet, wie auf die, daß ich im österreichischen Reichstage einen Antrag auf Abschaffung der Robot und des Zehents einbrachte. Das war etwas naturnothwendiges, denn es konnte nicht anders sein! Ich als der Sohn eines österreichischen Robot-Bauers, der ich mit Vater und Geschwistern stets im besten Verkehre stand, als Jurist in Wien behandelt wurde wie ein gebildeter Mensch und dort mit den besseren Kreisen in Berührung kam, ich fand den Kontrast desto ärger, wenn ich in das heimatliche Dorf kam und sah, wie meine Geschwister wie elende Sklaven, nicht wie Menschen behandelt worden sind, und sobald ich Gelegenheit hatte, diesen Unfug, diese letzte Spur mittelalterlicher Knechtschaft abzuschütteln, war es natürlich, daß ich die Gelegenheit ergriff und benützte. Das ist keine so große Heldenthat.

„Ich habe auch Europa nicht so gerne verlassen. Ich habe mich in der Schweiz einer solchen Profession angeschlossen, die mir erlaubt hätte, dort zu existiren. Ich fing auch schon an, mir dort ein Nest zu bauen, aber gerade, als ich die ersten Grundlagen zu diesem Neste gelegt hatte und als ich anfing, mich in der Schweiz heimischer zu fühlen, da kam die österreichische Regierung, hat dieses Nest zerstört, und ich war gezwungen, weiter zu wandern. Wie eine Schwalbe nur ungern ihr Nest verläßt, so klammerte ich mich solange an die Schweiz an,

bis ich durch Bundesbeschluß auf Verlangen Oesterreichs ausgewiesen wurde. Dann war es Zeit, zu gehen. Das ist nur die Entschuldigung, daß ich nicht in eurer Nähe geblieben bin. Als ich dann den weiten atlantischen Ocean sich vor meinen Augen aufthun sah, da hatte ich eine Ahnung, als ob ich mein geliebtes Vaterland nicht mehr sehen würde. Diese Ahnung ist nicht eingetroffen, sowie überhaupt viele Ahnungen nicht eintreffen.

„In Amerika hat es mir anfangs gar nicht gefallen. Auch Amerika hatte seine Sklaven, und ich habe mich darin nicht heimisch gefühlt, bis auch dort sich derselbe Kampf entspann zwischen den Anhängern der Sklaverei und den Anhängern der Freiheit, und erst als ich diesen Kampf gekämpft hatte, zwar nicht mit dem Schwerte, sondern mit der Feder und der Zunge, erst dann, als die Sklaverei vernichtet war, fing ich an, mich dort heimisch zu fühlen, und ich kann Ihnen, anknüpfend an das, was mein geehrter Vorredner, Herr Peterson, gesagt hat, mittheilen, daß die nördlichen Staaten und Städte Amerikas den Segen der Aufhebung der Sklaverei in ihren Helmbreiteln fühlen. Denn der befreite Sklave kauft jetzt schon zehnmal mehr, als der Plantagenbesitzer bei den Städtern gekauft hatte.

„Bei euch, in meinem lieben österreichischen Vaterlande, mag nicht alles so sein, wie wir es wünschen, es mag manches im Jahre 1848 konsequent freiheitlicher durchgeführt worden sein; allein Sie, meine Herren, sind im Besitze freiheitlicher Zustände, die Ihnen wenigstens einen Kampfplatz geben, auf dem Sie eine schönere Zukunft sich erkämpfen können, und von dem Sie niemand mehr vertreiben kann. Ein Volk, dem es gestattet ist, solche Volksfeste zu feiern, wie sie seit meiner Ankunft in Oesterreich von der Zeit meines Eintrittes

## Feuilleton.

### Von Geisterklopfen.

In England sind gegenwärtig weite Kreise, besonders die wissenschaftlichen, in Aufregung über die Untersuchungen, welche Dr. W. Crookes, ein anerkannt tüchtiger Chemiker und Mitglied der Royal Society, über jene räthselhaften Erscheinungen angestellt hat, die dem wunderlichen Geisterpuls der Spiritisten zugrunde liegen. Ohne selbst gläubiger Spiritist zu sein, verkehrte er seit Jahren mit hervorragenden „Medien“ und suchte durch oft wiederholte und modificirte Experimente zu einem unbefangenen Urtheil über die anscheinend übersinnlichen Wirkungen dieser von ihren Anhängern als wunderthätig verehrten Menschen zu gelangen. Im letzten Jahre führte er einige der merkwürdigsten Versuche mit dem bekannten oder, wenn man will, berüchtigten amerikanischen Medium D. D. Home, in Gegenwart urtheilsfähiger Männer, unter denen hier Huggins, der Physiker, genannt sei, aus und veröffentlichte dann die so beglaubigten Resultate in zwei Aufsätzen seines „Quarterly Journal of Science.“ Es erfolgte, wie zu erwarten, heftiger Widerspruch,

da Crookes erklärte, nach so vielen Beweisen und Kreuzbeweisen nicht länger an der Existenz einer neuen, von ihm als seelische (psychic force) bezeichneten Kraft zu zweifeln, wobei Huggins ihn insoweit unterstützte, daß er öffentlich erklärte, die fraglichen Erscheinungen mit beobachtet und von deren Echtheit sich überzeugt zu haben, ohne jedoch vorerst über die wahre Ursache ein Urtheil abgeben zu wollen.

In diesen Untersuchungen hatte sich die „neue Kraft“ wesentlich folgendermaßen geäußert: Home hielt mit zwei Fingern einer Hand eine Art von Ziehharmonika in die Luft, die dann bald von selbst sich zu bewegen, zu tönen und ein Lied (die letzte Rose) zu spielen begann; als Home einen Moment seine Hand zurückzog, schwebte das Instrument frei in der Luft; dabei war er so streng kontrollirt, daß, wie die Anwesenden versichern, ein Betrug nicht möglich war, aber Huggins, auf dessen Urtheil uns hier am meisten ankäme, war durch die Art, wie er am Tische saß, leider verhindert, das freischweben des Instrumentes mit eigenen Augen zu sehen. Beim zweiten Versuche war ein Mahagonibrett von 36“ Länge und 1“ Dicke mit dem einen Ende auf einem soliden Tische, mit dem anderen an einer Federwage befestigt; es wog drei Pfund und lag wagerecht.

Home legte sitzend seine Fingerspitzen so auf das erstere Ende, daß sie um 1 1/2“ vom Rande entfernt waren, und übte fast momentan einen Druck von 6 Pfund auf die Wage, während Crookes, selbst wenn er auf das Brett mit aller Kraft den Fuß setzte und auf- und niedertrat, höchstens einen Druck von zwei Pfund zu erzeugen vermochte. Bei diesem Versuche war es Home unmöglich, in gewöhnlicher Weise durch Muskelkraft zu wirken, da ihm die Füße und die freie Hand gehalten wurden und die Beobachter sich überzeugen konnten, daß er buchstäblich die Fingerspitzen bloß auflegte. Um jedoch eine immerhin deutbare Muskelwirkung unmöglich zu machen, tauchte er später die Fingerspitzen so in ein auf dem Brette stehendes Gefäß mit Wasser, daß dieselben den Boden nicht berührten, oder er hielt einfach die Hand über das Brett, und zwar in beträchtlicher Entfernung. Auch dabei fanden dann nicht geringe Veränderungen des Gewichtes statt, die ein eigener hierzu konstruirter Registrir-Apparat graphisch darstellte; einige der so gezeichneten Kurven hatte Crookes in seinen Abhandlungen über die seelische Kraft mitgetheilt. Hervorzuheben ist, daß in den späteren Untersuchungen nicht bloß Home, sondern auch andere Medien zur Erzeugung dieser Kraft verwandt wurden.

in Oesterreich, in Linz, an der ganzen schönen Donau herab, in Krems, Wien und endlich auch hier in Schlessien gefeiert worden sind, ein Volk, das solche Volksfeste feiern darf und das sie wirklich feiert (welches von diesem Rechte Gebrauch macht), ein solches Volk ist frei und wird auch frei bleiben. (Beifallessturm.)

„Ich habe schon in Krems, als ich vor den österreichischen Bauern sprach, einen schwarzen Punkt berührt, und zwar einen sehr schwarzen, der das Gemälde der österreichischen Freiheit, das Bild des österreichisch-politischen Lebens befleckt. Ich berührte damals die Herabwürdigung der Religion zu politischen Zwecken. (Lebhafte Zustimmung.) Heute besonders angeregt durch das, was mein geehrter Gesinnungsgenosse und Freund, Herr Cienciala, über die Nationalitäten und über die Freiheitsfrage gesagt hat, habe ich Veranlassung, eines anderen schwarzen Punktes zu erwähnen, der ebenfalls demjenigen, der aus der Schweiz oder Amerika nach Oesterreich zurückkehrt ungemein in die Augen fällt.

„Wissen Sie meine Herren, daß mir in Amerika von Männern, welche die europäischen Zustände genau kennen, und die ich, als sie aus Europa nach Amerika zurückkehrten, fragte: Wie steht es in Deutschland, wie steht es in Oesterreich? daß mir von solchen Männern gesagt wurde: „Lieber Freund, wenn Sie Ihr Oesterreich noch einmal sehen wollen, dann beeilen Sie sich, das dauert nicht mehr lange! Das Reich ist in seinen Grundfesten erschüttert und der geringste Schlag von außen wird es fallen machen.“

„Nun, nachdem ich hier in Oesterreich angekommen bin — ich gestehe es, ich freue mich darüber — sieht es gar nicht so schlimm aus, wie man mir gesagt hat. Ich freue mich, daß ich mein Oesterreich noch zusammen finde, ich freue mich, daß ich in Oesterreich Männer finde, in allen Theilen des Landes nicht zu zehn und zwanzig, sondern zu hundert, zu tausend im Vergleiche zu dem anno 1848, die sich jetzt um öffentliche Angelegenheiten bekümmern. Der Freiheitsgedanke ist tiefer in die Massen gedrungen, und mögen auch hier und da um eine Kirchenthüre herum noch einige Verlassene sein (große Heiterkeit, Beifall), die noch nicht angehaucht sind von diesem Freiheitsgeiste, dieser Wind wird nicht rasten, bis er auch dorthin dringt, und das ganze Masama, das dort herrscht, weggefeht hat. (Lebhafte Zustimmung.)

„Die größere Gefahr für diesen österreichischen Staat, das ist der Riß, der mit dem Nationalitätenstreit durch alle Grundmauern seines Baues hindurchgeht, der Riß, der von Schlessien geht bis ans Adriatische Meer. Der Kampf und der Zwiespalt

der Nationalitäten sind es, die diesem Reiche gefährlich sind; die nicht nur diesem Reiche gefährlich sind — was kümmere ich mich um Reiche, es hat schon mächtigere Reiche gegeben, als dieses, und sie sind zu grunde gegangen, sobald sie sich dem Geiste der Zeit entgegensetzten haben. (Stürmische Zurufe: „So ist es! Wahr! Wahr!“) — nein, nicht bloß dem Zusammenhange dieses Reiches droht von dem Nationalitätenstreite Gefahr, sondern auch eurer Freiheit droht Gefahr. (Minutenlanger Beifall.)

(Schluß folgt.)

## Politische Rundschau.

Laibach, 17. Mai.

**Inland.** Die schwierigen politischen Fragen, vor welche unser Abgeordnetenhaus gestellt wurde, ließen es lange nicht dazu kommen, Gesetze zu beraten, welche bestimmt sind, den in der Verfassung ausgesprochenen Grundsätzen zur praktischen Durchführung zu verhelfen. Endlich in der Dienstag-sitzung ward solch ein Gesetz beschlossen, nämlich der Gesetzentwurf über die Regelung der Syn dik a t s - B e s c h w e r d e, welcher den Gedanken des Staatsgrundgesetzes, daß der Staat für den durch seine richterlichen Organe verursachten Schaden zu haften habe, zum praktischen Ausdruck bringt. Die österreichische Gesetzgebung hat hiemit einen entschiedenen Schritt nach vorwärts gethan, indem sie diese in der Rechtswissenschaft theilweise noch strittige Frage, die bisher in keinem Staate eine prinzipielle Lösung gefunden, zur Entscheidung brachte in dem Sinne, in welchem die Bedürfnisse des praktischen Lebens sie heischen. Das in Rede stehende Gesetz anerkennt mit richtigem Verständnis der Verhältnisse die unmittelbare und allgemeine Erfassungspflicht des Staates neben jener der schuldtragenden Beamten; denn nur durch die Erfassungspflicht des Staates kann das Gesetz einen wahren Werth für die beschädigte Partei haben, da das Vermögen des Beamten in der Regel keine hinlängliche Deckung bietet.

Die polnischen Blätter lassen ihren formellen Bedenken gegen den Aktionsplan der Regierung in der galizischen Angelegenheit freien Lauf, doch wissen sie der Sache keine neuen Seiten abzugewinnen und sprechen immer nur davon, daß sie keinen legalen Modus kennen. Der „Ezas“ zerbricht sich neuerdings den Kopf und gelangt zu dem Resultate, daß, falls die Subcomité-Anträge in Form einer Regierungsvorlage vor den Landtag gebracht und von diesem beschlossen würden, die Sanktion der Krone allein erforderlich wäre, eine Berathung im Reichsrathe aber gegen die bestehenden Verfassungsnormen verstöße. Der „Ezas“ möge sich beruhigen;

die Verfassungspartei wird dem korrekten formellen Weg schon ausfindig machen. Der „Kraj“ macht es sich gar bequem, indem er, die Argumente des „Ezas“ wiederholend, bemerkt, daß die ganze Sache ihn kalt lasse; würde es sich um große Konzessionen handeln, sagt der „Kraj“, so könnte die Polen der neue Aktionsplan allenfalls beunruhigen, da es sich aber „nur“ um das Subcomité-Elaborat handelt, so findet der „Kraj“ jeden Kummer höchst überflüssig. Das ist eine Verjüngung. Was würden die preussischen und russischen Polen zu solchen Regierungsanträgen sagen?

Der agrarische „Narod“, das Organ der Unionisten-Partei, welche sich bekanntlich in neuerer Zeit „national-konstitutionell“ nennt, veröffentlichte vor einigen Tagen einen Leitartikel, welcher mit der Frage beginnt: „Wollt Ihr, daß wir zum Gewehr greifen?“ und mit der Drohung endet: „Schließlich erklären wir, daß die national-konstitutionelle Partei keine Offensive ergreifen will, nun will sie aber auch nicht den Terrorismus der Unordnungspartei dulden, sowie sie auch bereit ist, mit jener Waffe, die sich die Gegner-Unordnungspartei wählt, den Kampf zu führen.“

**Ausland.** Den Mittelpunkt des öffentlichen Interesses in Deutschland bildet die bevorstehende Diskussion der Jesuiten-Frage im Reichstage. Das Stimmenverhältnis von 24 zu 4, mit welchem der Gneist'sche Antrag in der Kommission zum Beschlusse erhoben wurde, bezog sich nur auf den ersten Theil des Antrages, welcher die Bundesregierungen auffordert, sich über gemeinsame Grundsätze in betreff der Zulassung geistlicher Orden zu verständigen; der zweite Theil des Antrages dagegen, welcher die Niederlassung der Jesuiten im deutschen Reiche ohne ausdrückliche Genehmigung der Regierung mit Strafe belegt wissen will, wurde mit 16 gegen 12 Stimmen angenommen, ein Stimmenverhältnis, welches keineswegs einen sicheren Schluß auf das Schicksal des Antrages im Plenum des Reichstages gestattet. Von großer Wichtigkeit für den Verlauf der Diskussion ist die Nachricht, daß Fürst Bismarck seinen Urlaub jedenfalls nicht vor Beendigung der Debatten über die Jesuiten-Frage antreten wird; es darf also als ziemlich sicher angesehen werden, daß der Reichskanzler persönlich in die Debatte eingreifen wird.

Die Einladung an den Prinzen Humbert, der Taufe der Tochter des Kronprinzen als Pathe beizuwohnen, mit dem Ausdrucke der Erwartung, daß die Prinzessin Margherita ihren Gemal begleiten werde, hatte, wie der „R. Z.“ geschrieben wird, durch ein eigenhändiges Schreiben des Kronprinzen Friedrich Wilhelm um die Mitte der vori-

In bemerkenswerther Weise wurden diese Untersuchungen durch eine gemischte Kommission der „London Dialectical Society“ bestätigt. Diese Privatgesellschaft von Männern der verschiedensten Stände und Berufe, welche sich die Besprechung und Prüfung der verschiedensten Erscheinungen zur Aufgabe stellt, ward durch die nachgerade epidemische Verbreitung des Spiritismus angeregt, den Manifestationen der angeblich mit übersinnlichen Kräften begabten Medien auf den Grund zu gehen. Im Beginne der Untersuchungen saßen fünf Sechstel Ungläubige in der Kommission, aber in dem dritten Bande, der die Resultate derselben, sowie die Mittheilungen anderer Beobachter zusammenfaßt, sehen wir sämtliche Augenzeugen der Experimente zu dem Schlusse vereinigt, daß allerdings gewisse Personen die Fähigkeit besitzen, schwere Körper zu bewegen oder zum tönen zu bringen, ohne eine direkte Wirkung durch Muskelkraft auf dieselben zu üben; im wesentlichen stimmen diese Ergebnisse mit denen, die vorher Crookes erhalten hatte, überein und bestätigen das, was frühere Beobachter, z. B. Gasparin, schon vor Jahren als eine „Wirksamkeit des Willens auf die träge Masse in die Entfernung“ bezeichnen. Die spiritistischen Manifestationen, wie das ausflüsten von Tischen durch darüberfahren mit der Hand u. dgl., scheinen in dieselbe Kategorie zu

gehören, insoweit sie nicht, was doch sicherlich in sehr vielen Fällen angenommen werden darf, auf Mystifikation beruhen.

Geht man Experimente durch, wie sie Crookes und die genannte Kommission angestellt haben, so ist es unmöglich, zu läugnen, daß dieselben mit jeder denkbaren Vorsicht, mit beständiger Beachtung der erfahrungsgemäß in diesen Dingen außerordentlich leicht möglichen Selbsttäuschung oder der Täuschung von Seiten der Medien angestellt sind. Selbst Gegner entschiedenster Art haben zugeben müssen, daß sie in wirklich wissenschaftlichem Geiste durchgeführt werden. Aber dennoch ist es vorerst nicht möglich, anders als im höchsten Grade zweifelnd ihnen entgegenzutreten.

Zwar ist, so viel uns bekannt, im ganzen Verlaufe der bezüglichen Debatten bloß ein einziger bestimmter Verdacht in dieser Richtung laut geworden, der sich auf ein „enormes Uhrgehänge“ Home's, hinter dem man einen lichtbrechenden, Sinnesstauschungen erzeugenden Apparat vermuthet, bezog, und selbst dieser scheint nicht begründet zu sein. Aber man hat gerade auf diesem Gebiete wahrhaft wunderbares in Mystifikationen erlebt, und der Umstand, daß jene scheinbar räthselhaften Thatsachen des Mesmerismus, Somnambulismus, des Tischrückens, des Od, die Psychode, und wie die Dinge

alle heißen mögen, allmählig fast ohne Rest in den Kreis der mit unseren gewöhnlichen Mitteln zu erklärenden Thatsachen einbezogen werden konnten, muß in der Beurtheilung dieser neuen Manifestationen sehr vorsichtig machen.

Es ist schon sehr schwer denkbar, daß die seelische Kraft bisher noch niemals einen Naturforscher, der mit den feinsten Instrumenten und ausgebildetstem Beobachtungssinne arbeitet, wenn auch nur als störendes Element, als Fehlerquelle, aufgestoßen sei. Dennoch wird es andererseits auch gut sein, sich von jenem Dogmatismus fern zu halten, der einst einem Galvani den Titel eines närrischen Froschtanzmeisters beilegen ließ, und die Stellung zu respektiren, die Crookes sich in seiner neuesten Broschüre selbst anweist, indem er sich einem Physiker vergleicht, der am Kabelende zu Valentia die Schwankungen der elektrischen Strömungen untersucht, unbekümmert ob sie aus fehlerhafter Beschaffenheit des Apparates oder aus tiefer liegenden Ursachen entspringen.

Uns scheint es, als ob schon diese ersten noch zweifelhaften Versuche in hohem Grade dankenswerth seien. Die Geisterklopferei ist in Amerika und England eine öffentliche Kalamität geworden, die selbst die Besten vom Wege der Besonnenheit abführt. Wer in die betreffenden Kreise auch nur einen Blick gethan hat, weiß die Gefahr zu wür-

gen Woche stattgefunden. Die zusagende Antwort des Kronprinzen von Italien soll anfangs dieser Woche in Berlin telegraphisch eingetroffen sein. Der bevorstehende Besuch wird in der politischen Welt viel besprochen und überall in dem schon bezeichneten günstigen Sinne aufgefaßt.

Die Schweizer Blätter geben schon eine Reihe von Details über die Volksabstimmung. Es ergibt sich daraus, daß die deutsch-protestantischen Kantone, so namentlich Bern, Zürich, Glarus, Solothurn, Baselstadt, Baselland und Schaffhausen, durchschnittlich eine liberale Zweidrittelmehrheit aufwiesen, während alle französischen und italienischen, sowie die von den Ultramontanen beherrschten deutschen Kantone eine oft an Einstimmigkeit grenzende Majorität für die Verwerfung der Revision auftrieten. Nur Genf hat wenigstens die Ehre gerettet. Sind auch dort die Independenten gegen die Allianz der Ultramontanen, der Mitglieder der „Internationale“ und der Radikalen unterlegen, so haben sie es doch zu einer achtbaren Minderheit gebracht.

Der Prozeß Bazaine, der demnächst in Versailles zur Verhandlung kommt, ist jetzt schon für Frankreich das Ereignis, das alle anderen Vorgänge überschattet. Wie das gerichtliche Journal „Le Droit“ meldet, wird die Sache vor das erste Kriegsgericht des ersten Militärbezirks, welches dem neuen Gesetz gemäß zusammengesetzt wird, kommen. Der Brigadegeneral de Rivière, der Kommandant der Genietruppe des zweiten Armeekorps, ist in der Eigenschaft eines Berichterstatters mit der Untersuchung betraut worden. Die Arbeiten des Regierungskommissärs wird General Bourcet, Oberkommandant in Toulouse, übernehmen und ihm der Major Martin beigegeben, der gegenwärtig Regierungskommissär beim ersten Kriegsgerichte ist.

Der Erfolg, den der Herzog von Audiffret-Pasquier gegenüber den Bonapartisten und dem jetzt so schweigenden Rouher errungen hat, hat ihn zu neuen Thaten begeistert. — Anlässlich der am Samstag in der National-Versammlung erfolgten Vorlage einiger Detailberichte, welche die Lieferungen für die Mobilgarde betreffen, kündigte der Herzog an, daß er demnächst in der Lage sein werde, interessante Berichte vorzulegen, welche die Geschäftsbahn der Herren Testelin in Lille, Gent in Marseille, Challemel-Lacour in Lyon und Gambetta in Bordeaux illustriren sollen. Gambetta erwiderte hierauf in einer von der Rechten häufig unterbrochenen Rede, daß auch seine Partei eine rücksichtslose Untersuchung verlange und daß sie „ein scharfes, vollständiges, strenges Licht über alle Akte der Verwaltung fordern und, wenn sich Schwächen, straf-

digen, welche auch unserem geistigen Leben von dem gewohnheitsmäßigen Verschmähen des klaren, einfachen Denkens zu gunsten des meist recht rohen Verkehrs mit einer gemein gedachten Geisteswelt droht. Wir haben die Erfahrung, daß das Absurdeste nicht ungefährlich bleibt, sofern es die Dauer gewinnt, die ihm erlaubt, ungestört seine Wurzeln in die schwächeren Neigungen unserer Natur einzusenken. Darum erfordert es ein allgemeines Interesse, daß die Wissenschaft hier nicht weniger bereit sei, Licht zu verbreiten, als da, wo der positive Vortheil auf der Hand liegt, wie etwa bei den Fortschritten, welche der Medizin oder der Technik zugute kommen.

Sie hat bisher nur in ganz geringem Maße diese Anforderung erfüllt. Aber nichts hilft dem kräftigsten Abglauben mehr auf die Beine, als wenn er sich in berechtigter Opposition zu der vornehmen, Wunderlichkeiten ignorirenden Wissenschaft wähnt, und bei der Geisterkloperei trifft das vollkommene zu. Es ist sicher zu erwarten, daß ebenso berufene Forscher wie Crookes sich nun, nachdem die Sache angeregt ist, mit Erforschung der merkwürdigen Wirkungen der Medien befassen werden, und für diese Anregung werden wir ihm, wie auch das Endurtheil über seine bezüglichen Arbeiten, ausfallen sollte, stets dankbar sein.

(„Köln. Ztg.“)

bare Dinge, Diebstähle und Verbrechen ergeben sollten, sie der Gerechtigkeit, so hoch auch immer die Anklage hinaufreichen möge, die nothwendige Züchtigung nicht abseilschen werde.“

Vom pariser Generalrathe haben abermals fünfunddreißig radikale Mitglieder an Thiers eine Adresse gerichtet, worin um Amnestie, Aufhebung des Belagerungszustandes und Einstellung der Hinrichtungen gebeten wird. In der Adresse wird auch für die „Durchkreuzung der monarchischen Ränke“ dem Präsidenten der Republik der Dank votirt.

Spanische Regierungs-Telegramme geben jetzt zu, daß in Biscaya der Aufstand noch aktiv ist. Marschall Serano hat mit der 15.000 Mann starken Nordarmee sich schleunigst in diese Provinz begeben und sucht die Banden an das Meer zu drängen. Einen ersten Widerstand in einer größeren Schlacht werden die Carlisten den konzentriert aufstretenden Truppen wol kaum leisten, vielmehr beginnen dieselben bereits, sich in den Bergen zu zerstreuen, mit der Absicht, dort den Guerillakrieg fortzusetzen.

Wie es heißt, soll der Sultan den 25. Mai, den Jahrestag seiner Thronbesteigung, dazu ausersehen haben, um ein Gesetz zu erlassen, welches die bisherige ottomanische Thronfolgeordnung abändert, so daß nicht der älteste Prinz der Familie, sondern der älteste Sohn des Großherrn selbst der rechtmäßige Erbe wäre: in diesem Falle also Jusuf Izzedin, dem dieser Tage vom König von Italien der Cordon des Annunziaten-Ordens verliehen worden ist.

### Zur Tagesgeschichte.

— Erzherzogin Sophie, die Mutter des Kaisers, ist an einem gastrischen Fieber erkrankt. Am 13. und 14. Mai brachten der Kaiser und Mitglieder des kaiserlichen Hauses mehrere Stunden bei der Kranken zu, welche bei vollster Befinnung ist. Ein Consilium von vier Aerzten trat in Anwesenheit des Kaisers zusammen, und verlautet darüber, daß der Zustand der Erzherzogin als ein besorgniserregender bezeichnet wurde. Erzherzog Franz Karl weiß Tag und Nacht bei seiner Gemalin. Aus aristokratischen, diplomatischen, aber auch bürgerlichen Kreisen wurden im Laufe des 14. Mai Erkundigungen über das Befinden der Erzherzogin eingezogen. Da man den Wagenverkehr in der Burg nicht verbieten wollte, wurde der Burghof in seiner ganzen Ausdehnung mit Stroh belegt. Die Ankunft der Kaiserin in Wien erfolgte insolge der Erkrankung der Erzherzogin Sophie mit Beschleunigung.

— Aus Anlaß des achtzigsten Geburtstages des Papstes läßt Veuillot's „Univers“ einen sehr überschwenglichen Artikel los, in welchem es unter anderem heißt: „Pius IX. steht in diesem hohen Alter voller Kraft und Leben. Weder die Unglücksfälle, noch die Gefangenschaft haben seine hohe Seele gebeugt, und der Körper widersteht siegreich dem Zahne der Zeit. Nachdem er Petrus gleichgekommen in der Dauer seines Pontificats, übertrifft nun Pius fast alle seine Vorgänger an der Zahl der Lebensjahre. Damit alles außerordentlich sei an ihm, hat Gott ihm alles geben wollen: den größten Ruhm und das längste Leben in dem längsten der Pontificate. Diesem Papste, welcher größer ist als Aaron in der Ausübung der Hohenpriesterthum, größer in der Gesetzgebung als Moses, größer als König denn David, diesem Papste gibt Gott auch die Langlebigkeit der Patriarchen Abraham und Jakob. Schon hat er viele feiner Feinde stürzen gesehen. In der Gefangenschaft noch ist sein Königthum solider als nur irgend eines, und als Greis ist er weniger hinfällig denn alle Jungen.“ Das klerikale Blatt fügt hieran folgenden frommen Wunsch: „Möchte er noch lange genug leben, um den Ruin aller Feinde des Papstes und den Triumph der Kirche noch mit anzusehen.“ Wahrlich ein ergötzliches Muster ultramontaner Papstverhimmelung!

— Ueber die Niederlage der Carlisten bei Drogueta schreibt man der „Times“ aus Bayonne: „Der Kampf dauerte bis zum Einbruch der

Nacht. Die Truppen griffen die Insurgenten mehr als einmal mit dem Bajonnet an, vertrieben sie aus dem Dorfe und erstürmten die Häuser, in welche sie zu ihrem Schutze flüchteten und wo sie sich zu verbarricadiren suchten. Die Carlisten hatten in dem erwähnten Dorfe haltgemacht, um einige Erfrischungen zu sich zu nehmen, aber obwol sie wußten, daß Moriones, ein sehr energischer Offizier, sie verfolgte, scheint es, daß unzureichende Vorsichtsmaßregeln gegen Ueberrumpelung getroffen wurden. Die Ueberrumpelung war vollständig. Moriones überfiel mit einer ca. 2000 Mann starken Colonne und Bergbatterie die Insurgenten, fast ehe sie wußten, wo sie seien. Es ist nur billig, zu sagen, daß sie, obwol überrascht, männlich Widerstand leisteten, wo Spanier sich wirklich am besten wehren, nämlich hinter Felsen und Steinmauern. Der Kampf war nicht vor 8 Uhr zu Ende und der Verlust der Carlisten betrug über 700 Tode, verwundete und Gefangene. Man sagt, daß 4—5000 Mann Carlisten sich in der Nähe befanden, indeß nicht rechtzeitig zu ihrem Beistande herankamen. Nach dem Kampfe sprengte Don Carlos mit einer Escorte davon, wohin, ist unbekannt.“

### Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

#### Total-Chronik.

— Morgen wird das „L. Tagblatt“ um 4 Uhr ausgegeben.

— (Aus der Landesausschussung vom 10. Mai.) Nach gepflogener Einvernehmen mit dem Theatercomité hat der Landesausschuß beschlossen, das landschaftliche Theater für das Jahr 1872/3 dem bisherigen Theaterdirektor in Salzburg, dem gut renommirten Herrn Josef Kozian vulgo Kozhy zu überlassen, welcher außer der Posse, Lustspiel, Schauspiel und Operette auch Opernvorstellungen zur Aufführung bringen wird. Für Opernvorstellungen wurde die Erhöhung des Entree für's Parterre und die Logen auf 50 kr. genehmigt. Für slovenische Theatervorstellungen wurde das landschaftliche Theater viermal in jedem Monate reservirt, gleich wie in der verfloffenen Saison. Nach gepflogener Total-Augenschein hat der Landesausschuß im Spitalgarten den Platz bestimmt, auf welchem im Sinne des Landtagsbeschlusses für Blattertrank eine besondere Barake errichtet werden wird, damit dieselben nicht unter andere Kranken plazirt werden müssen.

— (Spende.) Se. Hochwolgeborenen Herr Otto Freiherr v. Apfaltrern hat dem train. Ausbittelsbeamten-Kranken-Unterstützungsvereine 20 fl. gespendet.

— (Zum Turnerausflug nach Cilli) sind auch die Mitglieder des Kasinovereines geladen worden. Die ermäßigten Fahrkarten sind wie bekannt in der Handlung des Herrn B. J. Serber und in der Buchhandlung v. Kleinmayr & Bamberg zu haben.

— (Neue Subskription.) Die Subskription auf die Aktien der Liesinger Bierbrauerei findet am 24. und 25. d. M. statt. — Als Zeichenstelle für Laibach ist die Filiale der steiermärkischen Escomptebank bestimmt. Das Subskriptions-Programm werden wir morgen bringen.

— (Im Bade Töplitz) in Untertrain wurde am 15. d. eine Telegraphenstation eröffnet; dadurch wird auch das über die Grenzen Trains hinaus wenig bekannte heilkräftige Mineralbad mit dem Weltverkehr in Verbindung gebracht.

— (Die Predikbahn) wird nun, wie wir gestern berichtet, in dem dazu bestellten Ausschusse des Abgeordnetenhauses beraten. Die Sache ist aber von solcher Bedeutung, daß diese Frage nicht leicht hin nach der Vorlage der Regierung entschieden, sondern daß eine Vorerhebung angestellt wird, wobei die Meinung aller betheiligten Faktoren eingeholt werden soll. Es soll vor allem die Frage erörtert werden, ob eine zweite Verbindung mit Triest nöthig und welche vorzuziehen sei. Es kann den Abgeordneten nicht entgangen sein, daß Marseille, ein weit größeres Emporium als Triest, nur eine einzige Bahn aus dem weit reicheren Hinterlande ausmündet hat. Die Pontebahn wird fort-

während als Schreckmittel angewendet; aber die Pre-dilbahn würde den Italienern gerade so viele Dienste als die Pontebabahn thun, jedoch für unser Geld gebaut werden. Es soll deshalb die Frage vom strategischen Standpunkte geprüft, der Kriegs- und Landes-verteidigungsminister, sowie der Chef des Generalstabes gehört, dann aber auch der Präsident der triester Handelskammer und die Vertreter der Bahnen gehört werden.

(Brunnenversendung.) Wir vernehmen, daß die Versendung der Wasser- und Quellenprodukte von Karlsbad, des Mineralmooses und Salzes von Franzensbad und des Gießhübler Sauerbrunnens (Ottoquelle) dieses Jahr ganz kolossale Dimensionen angenommen hat und der Aufschwung dieses Geschäftszweiges ein nie geahnter ist.

### Witterung.

Laibach, 17. Mai.

Nachts heiter, schöner Morgen, später sehr unangenehmer Karler Südwestwind, Feder- und Haufenwolken. Wärme: Morgens 6 Uhr + 15.3°, nachmittags 2 Uhr + 22.3° C. (1871 + 8.6°; 1870 + 26.9°) Barometer 731.12 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 16.3°, um 2.3° über dem Normale.

### Angefommene Fremde.

Am 16. Mai.

**Elefant.** Schweiger-Lexhensfeld, Schriftsteller, Wien. — Bruckmann, Kfm., Wien. — Koritnig, Kfm., Lubar. — Böhm, Neubegg. — Krefnig, Kfm., Klagenfurt. — Holecvar, Pfarrer, Treffen. — Nicora, Wien. — Gorinup, Triest. — Millonigg, Privat, Wildon. — Fischek, Kfm., Wien. — Kolecvar, Kfm., Oblak. — Perilli, Triest. — Simon, Sägerberg. — Gesterer, Handelsm., Kanischa. — Bundialek, Fabrikant, Wien. — Baron Leussenbach, Götz. — Majer, Stud. Philosophie, Graz. — Komelle, Ingenieursgattin, Wien. — Domladisch Maria, Bitinje. — Krusic, Primararztesgattin, Triest. — Voller, Gertrud, Gotischee.

**Stadt Wien.** Tugendhaft, Kfm., Schlesien. — Richter, Kfm., Wien. — Rechl, Kfm., Wien. — Majer, Kfm., Wien. — Brill, Mähren.

**Hotel Europa.** Moher, Hotelier, Klagenfurt. — Junto, Privat, Klagenfurt. — Schuller, Kropp.

### Telegramme.

(Orig. Telegr. des „Laib. Tagblatt.“)

**Wien, 16. Mai. (Reichsrath.)** Der Gesetzentwurf, betreffend die Verorgung des Religionsunterrichtes an öffentlichen Volks- und Mittelschulen, wird nach den Ausschüßanträgen angenommen. Im Verlaufe der Debatte erklärte der Unterrichtsminister gegenüber den Meldungen einiger Blätter, daß er mit der ohne Zutun der Regierung zusammengetretenen Bischofskonferenz keine Verhandlungen gepflogen, auch nicht Anlaß hatte, sich mit derselben in Verkehr zu setzen, daher umso weniger eine Zusicherung gegeben oder irgendwelche Konzession gemacht habe. Der Unterrichtsminister erhielt von der Mehrzahl der Bischöfe unterschriebene Eingaben, worin insbesondere hinsichtlich des Religionsunterrichtes in den Schulen und Lehrerbildungsanstalten, hinsichtlich des Religionsbekenntnisses der Lehrer, sowie der behaupteten Verbreitung des Unglaubens in den Schulen und der Wehrpflicht geistlicher Kandidaten spezielle Wünsche ausgesprochen werden. Der Unterrichtsminister kann mit Befriedigung konstatiren, daß diese Eingaben sich durch versöhnliche Haltung auszeichnen und, wengleich unter Wahrung des bekannten kirchlichen Standpunktes, nicht auf Abänderung bestehender Gesetze gerichtet sind, sondern vielmehr den Bestand dieser Gesetze zum Ausgangspunkte der geäußerten Wünsche nehmen. Bezüglich weiterer Behandlung dieser Angelegenheit kann der Unterrichtsminister die bestimmte Zusicherung geben, daß die Regierung bei pflichtgemäßer Prüfung jener Eingaben an den Schulgesetzen dem Wort und Sinne nach treu festhalten werde.

### Verstorbene.

Den 16. Mai. Dem Herrn Andreas Kremzar, Bäckermeister in der Gradischvorstadt Nr. 39, sein Kind männlichen Geschlechtes, todt geboren infolge schwerer Geburt. — Jakob Gutar, Aufreicher, alt 61 Jahre, im Zivilspital an Erschöpfung der Kräfte. — Bernard Madet, Knecht, alt 46 Jahre, im Zivilspital an der Lungenentzündung. Dem Herrn Albert Gerstenmayer, k. l. Post-Offizial, sein Kind Gisela, alt 10 Tage, in der Polanadorstadt Nr. 3 an Fräusen. — Dem Nikolaus Schläger, Grundbesitzer, seine Tochter Antonia, alt 9 Jahre, am Moorgrunde Nr. 27 an der Gehirn-Ärmung. — Josef Hribar, Bergknappe, alt 33 Jahre, im Zivilspital an der Abzehrung.



### Dankfagung.

Für die zahlreiche Betheiligung beim Leichenbegängnisse des Herrn

### Joh. Nep. Mühleisen

sagen den verbindlichsten Dank (301)  
**Hermine Mühleisen** geb. Rothauer, **Arthur Mühleisen**  
**Fanny Mühleisen** **Ernst Mühleisen**  
**Emil Mühleisen**

### Wiener Börse vom 16. Mai.

Staatsfonds	Geld	Ware	Geld	Ware
Peru. Rente, 6% Pap.	64.45	64.50	Peru. Rente, 6% Pap.	94.75
do. do. 6% in Silber	71.80	71.90	do. do. 6% in Silber	95.75
do. von 1854	94.	94.50	do. do. 6% in Silber	95.75
do. von 1860, ganz	102.25	102.50	do. do. 6% in Silber	95.75
do. von 1860, halbj.	122.50	123.00	do. do. 6% in Silber	95.75
do. von 1864	145.75	146.25	do. do. 6% in Silber	95.75
Grandontl.-Gobl.			do. do. 6% in Silber	95.75
Steuermaß zu 500 fl.	90.50	91.	do. do. 6% in Silber	95.75
do. zu 1000 fl.			do. do. 6% in Silber	95.75
do. zu 2000 fl.			do. do. 6% in Silber	95.75
do. zu 3000 fl.			do. do. 6% in Silber	95.75
do. zu 4000 fl.			do. do. 6% in Silber	95.75
do. zu 5000 fl.			do. do. 6% in Silber	95.75
do. zu 6000 fl.			do. do. 6% in Silber	95.75
do. zu 7000 fl.			do. do. 6% in Silber	95.75
do. zu 8000 fl.			do. do. 6% in Silber	95.75
do. zu 9000 fl.			do. do. 6% in Silber	95.75
do. zu 10000 fl.			do. do. 6% in Silber	95.75
do. zu 11000 fl.			do. do. 6% in Silber	95.75
do. zu 12000 fl.			do. do. 6% in Silber	95.75
do. zu 13000 fl.			do. do. 6% in Silber	95.75
do. zu 14000 fl.			do. do. 6% in Silber	95.75
do. zu 15000 fl.			do. do. 6% in Silber	95.75
do. zu 16000 fl.			do. do. 6% in Silber	95.75
do. zu 17000 fl.			do. do. 6% in Silber	95.75
do. zu 18000 fl.			do. do. 6% in Silber	95.75
do. zu 19000 fl.			do. do. 6% in Silber	95.75
do. zu 20000 fl.			do. do. 6% in Silber	95.75
do. zu 21000 fl.			do. do. 6% in Silber	95.75
do. zu 22000 fl.			do. do. 6% in Silber	95.75
do. zu 23000 fl.			do. do. 6% in Silber	95.75
do. zu 24000 fl.			do. do. 6% in Silber	95.75
do. zu 25000 fl.			do. do. 6% in Silber	95.75
do. zu 26000 fl.			do. do. 6% in Silber	95.75
do. zu 27000 fl.			do. do. 6% in Silber	95.75
do. zu 28000 fl.			do. do. 6% in Silber	95.75
do. zu 29000 fl.			do. do. 6% in Silber	95.75
do. zu 30000 fl.			do. do. 6% in Silber	95.75
do. zu 31000 fl.			do. do. 6% in Silber	95.75
do. zu 32000 fl.			do. do. 6% in Silber	95.75
do. zu 33000 fl.			do. do. 6% in Silber	95.75
do. zu 34000 fl.			do. do. 6% in Silber	95.75
do. zu 35000 fl.			do. do. 6% in Silber	95.75
do. zu 36000 fl.			do. do. 6% in Silber	95.75
do. zu 37000 fl.			do. do. 6% in Silber	95.75
do. zu 38000 fl.			do. do. 6% in Silber	95.75
do. zu 39000 fl.			do. do. 6% in Silber	95.75
do. zu 40000 fl.			do. do. 6% in Silber	95.75
do. zu 41000 fl.			do. do. 6% in Silber	95.75
do. zu 42000 fl.			do. do. 6% in Silber	95.75
do. zu 43000 fl.			do. do. 6% in Silber	95.75
do. zu 44000 fl.			do. do. 6% in Silber	95.75
do. zu 45000 fl.			do. do. 6% in Silber	95.75
do. zu 46000 fl.			do. do. 6% in Silber	95.75
do. zu 47000 fl.			do. do. 6% in Silber	95.75
do. zu 48000 fl.			do. do. 6% in Silber	95.75
do. zu 49000 fl.			do. do. 6% in Silber	95.75
do. zu 50000 fl.			do. do. 6% in Silber	95.75
do. zu 51000 fl.			do. do. 6% in Silber	95.75
do. zu 52000 fl.			do. do. 6% in Silber	95.75
do. zu 53000 fl.			do. do. 6% in Silber	95.75
do. zu 54000 fl.			do. do. 6% in Silber	95.75
do. zu 55000 fl.			do. do. 6% in Silber	95.75
do. zu 56000 fl.			do. do. 6% in Silber	95.75
do. zu 57000 fl.			do. do. 6% in Silber	95.75
do. zu 58000 fl.			do. do. 6% in Silber	95.75
do. zu 59000 fl.			do. do. 6% in Silber	95.75
do. zu 60000 fl.			do. do. 6% in Silber	95.75
do. zu 61000 fl.			do. do. 6% in Silber	95.75
do. zu 62000 fl.			do. do. 6% in Silber	95.75
do. zu 63000 fl.			do. do. 6% in Silber	95.75
do. zu 64000 fl.			do. do. 6% in Silber	95.75
do. zu 65000 fl.			do. do. 6% in Silber	95.75
do. zu 66000 fl.			do. do. 6% in Silber	95.75
do. zu 67000 fl.			do. do. 6% in Silber	95.75
do. zu 68000 fl.			do. do. 6% in Silber	95.75
do. zu 69000 fl.			do. do. 6% in Silber	95.75
do. zu 70000 fl.			do. do. 6% in Silber	95.75
do. zu 71000 fl.			do. do. 6% in Silber	95.75
do. zu 72000 fl.			do. do. 6% in Silber	95.75
do. zu 73000 fl.			do. do. 6% in Silber	95.75
do. zu 74000 fl.			do. do. 6% in Silber	95.75
do. zu 75000 fl.			do. do. 6% in Silber	95.75
do. zu 76000 fl.			do. do. 6% in Silber	95.75
do. zu 77000 fl.			do. do. 6% in Silber	95.75
do. zu 78000 fl.			do. do. 6% in Silber	95.75
do. zu 79000 fl.			do. do. 6% in Silber	95.75
do. zu 80000 fl.			do. do. 6% in Silber	95.75
do. zu 81000 fl.			do. do. 6% in Silber	95.75
do. zu 82000 fl.			do. do. 6% in Silber	95.75
do. zu 83000 fl.			do. do. 6% in Silber	95.75
do. zu 84000 fl.			do. do. 6% in Silber	95.75
do. zu 85000 fl.			do. do. 6% in Silber	95.75
do. zu 86000 fl.			do. do. 6% in Silber	95.75
do. zu 87000 fl.			do. do. 6% in Silber	95.75
do. zu 88000 fl.			do. do. 6% in Silber	95.75
do. zu 89000 fl.			do. do. 6% in Silber	95.75
do. zu 90000 fl.			do. do. 6% in Silber	95.75
do. zu 91000 fl.			do. do. 6% in Silber	95.75
do. zu 92000 fl.			do. do. 6% in Silber	95.75
do. zu 93000 fl.			do. do. 6% in Silber	95.75
do. zu 94000 fl.			do. do. 6% in Silber	95.75
do. zu 95000 fl.			do. do. 6% in Silber	95.75
do. zu 96000 fl.			do. do. 6% in Silber	95.75
do. zu 97000 fl.			do. do. 6% in Silber	95.75
do. zu 98000 fl.			do. do. 6% in Silber	95.75
do. zu 99000 fl.			do. do. 6% in Silber	95.75
do. zu 100000 fl.			do. do. 6% in Silber	95.75

### Dreschmaschinen,

Moriz Weil jun. in Frankfurt a. M.

welche per Stunde so viel leisten als drei Drescher per Tag, liefert von fl. 88.— an unter Garantie und Probezeit (149—5)

### Gedenktafel

über die am 21. Mai 1872 stattfindenden Agitationen.

2. Feilb., Jagodnik'sche Real., Comine, W. Feilb. — 2. Feilb., Braton'sche Real., Steingrab, W. Ratschach. — 2. Feilb., Kolar'sche Real., Senofsch, W. Senofsch. — Reliz, Brunstulle'scher Real., Gotsche, W. Tschernembl. — Reliz, Partsch'scher Real. ad Reifniz, W. Reifniz. — 2. Feilb., Kuzel'sche Real., Supetkendorf, W. Guckfeld. — 3. Feilb., Deutschmann'sche Real., Maierle, W. Tschernembl. — 2. Feilb., Sain'sche Real., Juršic, W. Feilb.

Der **Oesterr. Zentral-Bau-Verein** in Wien, gegründet auf Gegenseitigkeit mit einem Grundkapitale von **5 Millionen Gulden**, wovon vorerst zwei Millionen zur Emission gelangen, bietet jedermann Gelegenheit, sich mittelst kleiner monatlichen Zahlungen von 10 Gulden aufwärts und einer einmaligen Beitrittsgebühr von 20 Gulden ein eigenes Haus, Realität, Villa etc. zu erwerben. Jede Einzahlung wird bis zur ersten Bilanz mit 5 Prozent verzinst und partizipiert dann am ganzen Reingewinne des Vereins. (119—11)

Beitritts-Erklärungen mit Einwendung des Betrages übernimmt die General-Repräsentanz des österreichischen Zentral-Bau-Vereins, Wien, Opernring 21, woselbst Prospekte, Statuten etc. unentgeltlich verabfolgt und versendet werden.